DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND

DOSB | Sport bewegt!

DOSB I Presse

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)

Nr. 47/ 23. November 2010

Täglich aktuelle Meldungen im Internet: www.dosb.de

Impressum:
Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann l Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp
Deutscher Olympischer Sportbund l Otto-Fleck-Schneise 12 l D-60528 Frankfurt am Main l Tel. +49 (0) 69 / 67 00 236 l www.dosb.de
E-Mail presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR 3

I Bewegte Städte 3

PRESSE AKTUELL 4

I Thomas Bach stellt Persönliche Mitglieder vor 4

I Frage der Woche zum Thema „Fußball“ auf www.dosb.de 5

I Mehr Lebensqualität durch Sport mit DOSB-Qualitätssiegel 6

I Rösler bekräftigt Unterstützung für München 2018 7

I IN FORM: Gesunde Ernährung und mehr Bewegung 8

I Bundesfreiwilligendienst im Sinne des Sports umsetzen 9

I Mission Olympic 2011: Fünf Städte wollen an die Spitze 10

I Teams erfolgreich „von der Seite“ führen 11

I John Fahey als Präsident der WADA bestätigt 11

I Sportvereine müssen mehr Verantwortung für Sportanlagen übernehmen 11

I Silke Lippok steigt in Sporthilfe-Eliteförderung auf 12

I Gemälde von 45 Sporthelden: Ausstellung der „Hall of Fame“ eröffnet 13

I Clausen wird Geschäftsführer beim Turnfest 2013 13

I Gordon Rapp als Präsident des Deutschen Fechter-Bundes bestätigt 13

I Gesund im Alter: Studie der Sporthochschule Köln 14

I Sportpreis der Stadt Frankfurt geht an DTB-Projekt „Aktiv bis 100“ 14

I Integration durch Sport: Erfolgsgeschichte auch in Schleswig-Holstein 15

I Golf-Verbandstag stimmt für Ryder-Cup-Abgabe 15

I Fit für Sportpolitik und Sportmanagement – Frauen an die Spitze 16

I LSB Thüringen erhöht Beiträge und beschließt Leitlinie 17

I Freiwillige Helfer für dsj-Jugendevent gesucht 17

I Deutscher Schulsportpreis: Zweite Siegerehrung vor Ort 17

I Konferenz „JETST! erst recht“ der Deutschen Sportjugend 18

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION 19

I „Inklusionsmodell“ als „Eliteschule des Sports“ neuer Prägung 19

I Franz-Josef Kemper Höchstleistungen in Leichtathletik und Sportpolitik 23

I 1974/IV: Ziele und Aufgaben im Frauensport 24
I Sportausweis im Einsatz bei Rettungsschwimmern 27
I Stellungnahme des DOSB zur München-2018-Entscheidung der Grünen 28
I „Leistungen des Sports sind schlichtweg unersetzlich und unbezahlbar“ 29

STELLENAUSSCHREIBUNGEN

KOMMENTAR

I Bewegte Städte

Schlaff, bewegungsfaul, untrainiert: Diese oder ähnliche Attribute werden den Deutschen nach Auswertung so mancher Umfrage angehängt. Schauen Sie sich um, liebe Leser, und Ihnen fällt auf: Ja, da ist was dran! Die Ursachen werden immer wieder diskutiert, wir kennen die Faktoren. Sie sollen hier nicht wiederholt werden. Aber, liebe Leser, Sie sind sportaffin, Sie gehören zur „Klientel“ des DOSB. Sie sind der Dachorganisation vielleicht sogar eng verbunden. Deshalb eine neugierige Frage: Haben Sie in den letzten Jahren einmal ein Festival des Sports besucht?

Sie können eigentlich nicht daran vorbeigegangen sein. Seit 1987 wurden 130 dieser Breitensportveranstaltungen in (fast) allen Regionen Deutschlands durchgeführt. Auf Marktplätzen und anderen zentralen Orten größerer und kleinerer Städte zeigen die Festivals die ganze Vielfalt des Sports – vor allem Sportarten, die das Fernsehen nur selten zeigt. Alle Aktivitäten und Attraktionen werden kostenlos angeboten. Und die Bürgerinnen und Bürger machten und machen fleißig Gebrauch davon. Hundertausende haben dem Reiz dieser Events nicht widerstehen können.

Es ist offensichtlich eine Frage des Angebots und des Rahmens, wann Sport die Menschen erreicht und diese mit dem Gefühl nach Hause gehen: Bewegung tut gut! Positiver Nebeneffekt ist, dass auch „die Sportvereine bei den Festivals des Sports die Chance haben, unmittelbaren Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern zu knüpfen“, wie DOSB-Präsident Thomas Bach bei einem Festival-Besuch sagte.

2008 wurden die Festivals des Sports Teil des bundesweiten Städtewettbewerbs „Mission Olympic – Gesucht wird Deutschlands aktivste Stadt“. Mit der Einbindung in diese nationale Initiative haben sie einen noch höheren Stellenwert als einmalige Großveranstaltung mit landesweiter Bedeutung und Ausstrahlung erreicht. Im Mittelpunkt der Partnerschaft und des sportlichen Wettbewerbs steht die Förderung eines aktiveren Lebensstils. Bei Mission Olympic werden Städte gesucht, die ihre Bürger in Bewegung bringen: durch attraktive Freizeitangebote, aktive Sportvereine, Sportprojekte oder das ehrenamtliche Engagement aktiver Bürger.

Am kommenden Montag ist es wieder soweit: Im Berliner Wintergarten wird zum dritten Mal Deutschlands aktivste Stadt gekürt. Innerhalb von drei Jahren bewarben sich beim Organisationskomitee insgesamt 215 Städte und 7.500 Sportinitiativen. 1.284.000 Besucher wollten mitmachen, und die Verantwortlichen zählten genau 2.962.056 sportliche Aktivitäten. Der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt.

Wenn Sie jetzt mehr erfahren wollen, empfehlen wir Ihnen einen Besuch bei Deutschlands aktivsten Städten 2008 (Speyer) und 2009 (Lübbenau). Dort hebt man vor allem auch den neu entfachten Gemeinschaftssinn hervor, der seit der sportlichen „Krönung“ auf hohem Niveau steht. Und Bewegungsfaule trifft man hier kaum!

Markus Böcker

PRESSE AKTUELL

I Thomas Bach stellt Persönliche Mitglieder vor

I Das DOSB-Präsidium und die Aktivenvertreter werden der Mitgliederversammlung am 4. Dezember in München 15 Namen für die nächste Wahlperiode vorschlagen

(DOSB PRESSE) Thomas Bach, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), hat am Montag in Berlin 15 Namen bekanntgegeben, die der Mitgliederversammlung am 4. Dezember in München als Persönliche Mitglieder des DOSB vorgeschlagen werden.

Bach zeigte sich erfreut darüber, dass sich der ehemalige Bundespräsident Horst Köhler bereit erklärt hat, als Persönliches Mitglied im DOSB mitzuwirken. „Das ist ein gutes Zeichen, weil Horst Köhler dem Sport immer sehr nah war“, sagte Bach. „Er hat den Sport sogar als ‚Grundnahrungsmittel‘ bezeichnet." Bachs Anliegen seit 2006 ist es, „Persönliche Mitglieder zu werben, die über den Sport hinaus in die Gesellschaft hineinreichen und auch Politik und Kultur vertreten“.

Zehn weitere Mitglieder sind aktive oder ehemalige Athletinnen und Athleten, wobei jeweils fünf Athletinnen und Athleten durch das DOSB-Präsidium und die Vollversammlung der Aktivensprecher vorgeschlagen werden. Fünf weitere Perönlichkeiten kommen aus Sport, Politik und Kultur. „Für die Persönlichen Mitglieder wurden Athletinnen und Athleten vorgeschlagen, die sich über den sportlichen Erfolg ausgezeichnet haben und etwas zu sagen haben", sagte Bach.

Ausscheiden werden mit der neuen Wahlperiode folgende Mitglieder: Uschi Disl, Heike Drechsler, Stefan Forster, Christian Keller, Thomas Langhoff, Claudia Pechstein, Rolf Rabe und Richard von Weizsäcker. Die Athletinnen und Athleten müssen an Olympischen Spielen teilgenommen haben. Die Persönlichen Mitglieder werden für vier Jahre von der Mitgliederversammlung gewählt.

Die Vorschläge

Das DOSB-Präsidium schlägt der DOSB-Mitgliederversammlung folgende fünf Athletinnen und Athleten als Persönliche Mitglieder des DOSB für die nächste Wahlperiode vor:

- Kirsten Bruhn (Paralympics/Schwimmen), Paralympics-Siegerin 2004 und 2008, zwei-malige Weltmeisterin
- Britta Heidemann (Fechten), Olympiasiegerin 2008, Weltmeisterin und Europameisterin
- Thomas Lurz (Langstrecken-Schwimmen), Olympia-Bronzemedaillengewinner 2008, neunmaliger Weltmeister und viermaliger Europameister
- Steffi Nerius (Leichtathletik/Speerwurf), Olympia-Silbermedaillengewinnerin 2004, Welt-meisterin, Europameisterin
- Birgit Prinz (Fußball), Olympia-Bronzemedaillengewinnerin 2000, 2004 und 2008, zwei-malige Weltmeisterin, fünfmalige Europameisterin, dreimalige Weltfußballerin

Die Vollversammlung der Aktivensprecher schlägt der DOSB-Mitgliederversammlung folgende fünf Athletinnen und Athleten als Persönliche Mitglieder des DOSB vor:

- Kathrin Boron (Rudern), Olympiasiegerin 1992, 1996, 2000 und 2004, achtmalige Welt-meisterin
- Andreas Dittmer (Kanu/Canadier), Olympiasieger 1996, 2000 und 2004, achtmaliger Weltmeister
- André Lange (Bob), Olympiasieger 2002, 2006 (zweimal) und 2010, achtmaliger Welt-meister
- Henrik Stehlik (Turnen/Trampolin), Olympia-Bronzemedaillengewinner 2004, zweimaliger Weltmeister, dreimaliger Europameister, World-Games-Sieger
- Kati Wilhelm (Biathlon), Olympiasiegerin 2002 (zweimal) und 2006, fünfmalige Welt-meisterin

Das DOSB-Präsidium schlägt der DOSB-Mitgliederversammlung folgende fünf Persönlichkeiten aus dem olympischen Bereich als Persönliche Mitglieder des DOSB vor:

- Prof. Horst Köhler, Bundespräsident 2004 bis 2010
- Rosi Mittermaier-Neureuther, Olympiasiegerin 1976 in Abfahrt und Slalom, Weltmeisterin, Nationale Botschafterin für Sport, Toleranz und Fair Play
- Prof. Martin Roth, seit 2001 Generaldirektor der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, seit 2003 Honorarprofessor für Kulturpolitik und Kulturmanagement an der Technischen Universität Dresden, ehemaliger Präsident der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen
- Dr. Klaus Steinbach, Ärztlicher Direktor der Hochwald-Kliniken Weiskirchen, Olympia-Silbermedaillengewinner 1972 und Olympia-Bronzemedaillengewinner 1976 im Schwim-men, Weltmeister und fünfmaliger Europameister, NOK-Präsident 2002 bis 2006
- Jürgen R. Thumann, Präsident BUSINESSEUROPE, Vorsitzender des Gesellschafter-ausschusses der Heitkamp & Thumann Group, Präsident Bundesverband der Deutschen Industrie 2004 bis 2008, Präsident Deutsche Reiterliche Vereinigung 2001 bis 2005

I Frage der Woche zum Thema „Fußball“ auf www.dosb.de

(DOSB PRESSE) Jeden Montag fragt der Deutsche Olympische Sportbund in seinem Internet-portal www.dosb.de nach interessanten oder kuriosen Hintergründen aus der Welt des Sports. Interessierte können sich beteiligen und ihre persönlichen Fragen direkt im Portal per E-Mail an das DOSB-Redaktionsteam versenden. Aktuell wird die Antwort auf folgende Frage gesucht: Am 29. November werden in Frankfurt/Main die Gruppen für die FIFA Frauen WM 2011 in Deutsch-land ausgelost. Die deutsche Nationalmannschaft möchte im eigenen Land den Titelhattrick schaffen. Eine weitere Nation hat ebenfalls die Chance, sich zum dritten Mal in die Siegerliste einzutragen. Welche? Die Auflösung erscheint wie gewohnt montags auf www.dosb.de.

I Mehr Lebensqualität durch Sport mit DOSB-Qualitätssiegel

I „Zehn Jahre SPORT PRO GESUNDHEIT“. Kabarettist Eckhard von Hirschhausen hält Festvortrag: Immer weniger Kinder, aber die Masse bleibt gleich

(DOSB PRESSE) Gesundheitheitliche Vorsorge gegen Volkskrankheiten findet Tag für Tag in den mehr als 91.000 deutschen Sportvereinen statt. Besonders qualifizierte Angebote können seit zehn Jahren das Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT erlangen. Mit dieser Initiative hat der organisierte Sport ein bundesweites und flächendeckendes Angebot für gesundheitsorientierte Bewegungsprävention geschaffen.

Im Rahmen eines Festaktes hat SPORT PRO GESUNDHEIT am Dienstag im Deutschen Apothekerhaus in Berlin zehn Jahre gesundheitliche Prävention in den Sportvereinen mit Qualitätssiegel gefeiert.

„Sportvereine übernehmen große gesellschaftliche Verantwortung“

Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler dankte SPORT PRO GESUNDHEIT für ein Jahrzehnt erfolgreicher Gesundheitsförderung: „Die Sportvereine nehmen hier eine große gesellschaftliche Verantwortung wahr. Hier kommen Lösungen gesundheitlicher Probleme nicht vom Staat, sondern mitten aus der Gesellschaft.“ Rösler kündigte vor dem Hintergrund der Kritik des Bundesrechnungshofes an Angeboten der Krankenkassen an, für qualitätsgesicherte Prävention durch Sport kämpfen zu wollen. Bei allen Sparzwängen müsse Gesundheitspolitik in erster Linie dafür sorgen, dass die Menschen länger gesund sind.

„Prävention in den Sportvereinen ist eine Erfolgsstory“

Der Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), Thomas Bach bezeichnete die gesundheitliche Prävention im Sport in den Sportvereinen als Erfolgsstory und sagte: „Unsere Gesellschaft ist zu bewegungsfeindlich und zu kopflastig. Das kommt den Einzelnen und die Gesellschaft teuer zu stehen. Nur mit mehr Bewegung können wir die chronische Überforderung der Krankenkassen bekämpfen, denn sportlich aktive Menschen haben einen deutlich besseren Gesundheitsstatus.“

Für die gastgebende Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände sagte deren Präsident Heinz-Günter Wolf: „Das Qualitätssiegel findet unsere vollste Zustimmung, denn wir alle sind gut beraten, Gesundheit und Vorsorge mit Sport und Spaß zu verknüpfen.“

„Sport im Verein macht gesund und sozial glücklich“

In seinem Festvortrag plädierte der Kabarettist und Mediziner Eckhard von Hirschhausen für einen radikalen Kurswechsel im Umgang mit Bewegung und Ernährung. Hirschhausen berichtete aus seiner Zeit als Kinderneurologe („Wir haben immer weniger Kinder, aber die Masse bleibt gleich“) und forderte rechtzeitige Weichenstellungen: „Kinder essen gern Eis, aber sie spielen auch gern Fußball.“

Die teuersten Volkskrankheiten seien Burnout, Rücken und Übergewicht. Kampagnen zur Gesundheitsvorsorge wie Appelle im Kleinen müssten Spaß machen. Sport im Verein mache

nicht nur gesund, sondern auch im sozialen Sinne glücklich, durch Begegnung, Kontakt und echten Austausch: „Wenn der Strom ausfällt, nützen einem die 500 Freunde bei facebook einen Dreck.“

„Öffentlicher Raum muss bewegungsfreundlich werden“

Hirschhausen schloss mit drei simplen Kernthesen: Bewegung komme selten allein, müsse in der Gruppe gelernt und in der Schule gelehrt werden. Der öffentliche Raum müsse bewegungsfreundlich umgestaltet werden, beispielsweise durch mehr Platz für Fahrräder in Großstädten oder die Rückkehr des Schwimmbads. Und: Die Summe der kleinen Dinge bewege Großes, also Treppe statt Aufzug und Glücksgefühle nicht durch den schnellen Eisbecher, sondern durch eine Stunde Laufen und das Gefühl danach.

18.000 Kurse in rund 8.000 Vereinen tragen das Siegel SPORT PRO GESUNDHEIT. Mehr als 35.000 Übungsleiterinnen und Übungsleiter besitzen zur Zeit die Lizenz zur Durchführung entsprechender Kurse für Rücken, Kreislauf, Bewegungsapparat und Allgemeinzustand, mehr Gesundheit und besseres Wohlbefinden. SPORT PRO GESUNDHEIT trägt dazu bei, die gesundheitspolitischen und volkswirtschaftlichen Folgen von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Osteoporose, Fettstoffwechsel-Störungen oder Diabetes einzudämmen.

Bundesärztekammer ist Kooperationspartner

Zu den Gründungsmitgliedern des DOSB-Qualitätssiegels zählen der Landessportbund Berlin, der Deutsche Turner-Bund (mit dem Siegel „Pluspunkt Gesundheit“) und der Deutsche Schwimmverband (mit dem Siegel „Gesund und Fit im Wasser“). Mitinitiator und Kooperationspartner des Siegels ist die Bundesärztekammer. Mit dem Projekt „Rezept für Bewegung“ arbeiten die Ärzte auf Länderebene mit dem Sport zusammen, damit Patienten gezielt für entsprechende Bewegungsangebote motiviert werden können. Die Krankenkassen SPORT PRO GESUNDHEIT haben Grundlagen zur finanziellen Förderung geschaffen, die es Teilnehmerinnen und Teilnehmern erlaubt, sich einen Teil der Gebühren erstatten zu lassen.

Weitergehende Informationen zur DOSB-Initiative SPORT PRO GESUNDHEIT finden sich unter www.dosb.de und www.sportprogesundheit.de

I Rösler bekräftigt Unterstützung für München 2018

(DOSB PRESSE) Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler hat beim Festakt „Zehn Jahre Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT“des Deutschen Olympischen Sportbundes am Dienstag in Berlin die Unterstützung der Bundesregierung für die Münchner Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2018 bekräftigt.

Man rede hier über die vorbeugende Wirkung von Sport, sagte der Minister. Aber der Sport brauche auch Vorbilder. Dazu, so Rösler, zählten Olympische Spiele. Deshalb stehe er hinter der Bewerbung München 2018. Das habe er am Montag auch vor 30 Gesundheitsministern aus aller Welt erklärt, die in Berlin über Strategien der Gesundheitsversorgung berieten.

I IN FORM: Gesunde Ernährung und mehr Bewegung

I Politik zeigt sich beeindruckt von DOSB-Projekt „Mehr Migrantinnen in den Sport“

(DOSB PRESSE) Bundesernährungsministerin Ilse Aigner hat am Dienstag in Berlin die Jahreskonferenz 2010 „IN FORM – Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung“ vorgestellt. Gemeinsam mit dem Parlamentarischen Staatssekretär des Bundesgesundheitsministeriums, Daniel Bahr, würdigte sie verschiedene Projekte, die sich für gesündere Ernährung und Bewegung einsetzen.

Am „Markt der Möglichkeiten“ stellten sich 50 der insgesamt rund 100 geförderten Projekte vor, darunter das Netzwerkprojekt „Bewegung und Gesundheit - Mehr Migrantinnen in den Sport“ des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB). Die DOSB-Vizepräsidentin Ilse Ridder-Melchers erläuterte Aigner und Bahr die Zielsetzung des Projekts: „Wir wollen die Erfahrungen aus den Arbeitsfeldern Integration, Gesundheit und Gleichstellung bündeln, um mehr Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund zu sportlichen Aktivitäten zu motivieren.“ Gleichzeitig wolle man über den Vereinssport Migrantinnen mit dem deutschen Gesundheitssystem vertraut machen. Die Ministerin und der Staatssekretär zeigten sich beeindruckt vom integrativen Charakter des Konzepts, das 2008 ins Leben gerufen worden war.

Das Netzwerkprojekt ist ein Zusammenschluss von fünf Mitgliedsorganisationen des DOSB, in dem modellhaft die gesundheitspräventiven Potenziale des Sports für Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte erschlossen werden. Es will Zugangsbarrieren abbauen und die Erfahrungen für die weitere Arbeit aufbereiten. „Wir haben in vier Sport-vereinen etwa 200 Migrantinnen für den Sport gewinnen können. Wir sind sehr zufrieden und haben eine Basis für kommende Projekte“, sagte Dominika Szynkowski von der Sportjugend Berlin. Ziel sei es, Übungsleiter mit Migrationshintergrund auszubilden und so von einem Multiplikatioreffekt zu profitieren.

Auch die Direktorin für Sportentwicklung im DOSB, Karin Fehres, verdeutlichte die Bedeutung des Themas für Sport und Gesellschaft. „Wir wissen, dass gerade junge Mädchen und auch ältere Frauen mit Migrationshintergrund nur schwer Zugang zum Sport bekommen. Er kann ihnen jedoch die Möglichkeit geben, sich für die Gesellschaft zu öffnen und neue Menschen kennenzulernen.“ Daher sei es Ziel dieses Projektes zu erfahren, wie diese Mädchen und Frauen aus der Gruppe der Migrantinnen für den Sport zu gewinnen seien. „Wir sind von der Idee überzeugt und werden diesen Weg weitergehen. IN FORM ist das richtige Projekt zur richtigen Zeit“, so Fehres.

IN FORM nennt sich „Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung“. Mit dem Nationalen Aktionsplan will die Bundesregierung erreichen, dass Kinder gesünder aufwachsen und Erwachsene gesünder leben. Alle sollen von einer höheren Lebensqualität und gesteigerter Leistungsfähigkeit profitieren. Krankheiten, die durch einen ungesunden Lebensstil mit einseitiger Ernährung und Bewegungsmangel mitverursacht werden, sollen deutlich zurückgehen. Ziel ist es, das Ernährungs- und Bewegungsverhalten nachhaltig zu verbessern. „IN FORM soll Anreize schaffen, wieder vermehrt etwas für die Gesundheit zu tun. Sie ist Voraussetzung und Grundlage für viele Lebensbereiche. Wir kämpfen und setzen uns dafür ein, dass der Wert der Gesundheit in der Gesellschaft wieder höher geschätzt wird“, sagte Bahr.

I Bundesfreiwilligendienst im Sinne des Sports umsetzen

I DOSB sieht im Entwurf für einen Bundesfreiwilligendienst gute Perspektiven für das soziale Engagement in Sportvereinen und Sporteinrichtungen

(DOSB PRESSE) Ingo Weiss, Präsidiumsmitglied des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) hat den von Bundesfamilienministerin Kristina Schröder und den Koalitionsfraktionen vorgestellten Entwurf für einen Bundesfreiwilligendienst als Startschuss für die konkrete Umsetzung eines freiwilligen Engagements anstelle des bisherigen Zivildienstes bezeichnet.

„Jetzt kommt es darauf an, den neuen Dienst mit bestehenden Freiwilligenstrukturen wie dem Freiwilligen Jahr im Sport abzustimmen. Es geht um Planungssicherheit bei Dauer, Finanzierung und Inhalten", sagte Weiss, Vorsitzender der Deutschen Sportjugend (dsj). Er begrüßte die Absicht, den Dienst verstärkt für Belange sozialer Integration einzusetzen: „Hier ist der Sport durch seine integrative Kraft und Erfolge bei der Arbeit sozial benachteiligten Kindern und Ju-gendlichen sowie Migrantinnen und Migranten ein starker Partner für den Bundesfreiwilligendienst."

Im von der dsj koordinierten Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) im Sport engagieren sich zur Zeit bundesweit 2000 junge Menschen. Im Mittelpunkt steht die sportliche Betreuung von Kindern und Jugendlichen in Vereinen und Sporteinrichtungen, die regelmäßig Spiel-, Sport- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche anbieten. Der Bundesfreiwilligendienst, der am 1. Juli 2011 eingeführt wird, soll rund 35.000 Menschen pro Jahr die Möglichkeit zum gemeinnützigem Einsatz bieten. Er soll das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) ergänzen und gemeinsam mit bestehenden Freiwilligendiensten durchgeführt und verwaltet werden.

Der Gesetzentwurf sieht vor:

- Der Bundesfreiwilligendienst soll Männern und Frauen jeden Alters nach Erfüllung der Vollzeitschulpflicht offen stehen.
- Wie in den Jugendfreiwilligendiensten soll der Einsatz im Bundesfreiwilligendienst in der Regel zwölf, mindesten sechs und höchstens 24 Monate dauern.
- Der Bundesfreiwilligendienst ist vergleichbar einer Vollzeitbeschäftigung zu leisten. Sofern die Freiwilligen älter als 27 Jahre sind, ist auch Teilzeit von mindestens 20 Wochenstunden möglich.
- Wie der Zivildienst soll auch der Bundesfreiwilligendienst arbeitsmarktneutral sein. Er soll nicht zu einer Verdrängung oder einem Ersatz regulärer Arbeitskräfte führen, sondern allein unterstützende Tätigkeiten beinhalten.
- Der Bundesfreiwilligendienst soll in den bisher von Zivildienstleistenden besetzten Plätzen und Bereichen geleistet werden können. Die Einsatzbereiche sollen auf andere Einsatzbereiche wie z. B. Sport, Integration, Kultur und Bildung erweitert werden.
- Die Freiwilligen werden gesetzlich sozialversichert.
- Das Taschengeld und die übrigen Leistungen werden nicht vorgegeben, sondern frei vereinbart.

I Mission Olympic 2011: Fünf Städte wollen an die Spitze

I Delbrück, Geisenfeld, Lehrte, Nürtingen und Zwickau bewerben sich um den Titel „Deutschlands aktivste Stadt“

(DOSB PRESSE) Delbrück (Westfalen), Geisenfeld (Bayern), Lehrte (Niedersachsen), Nürtingen (Württemberg) und Zwickau (Sachsen) sind die Finalstädte des Wettbewerbs „Deutschlands aktivste Stadt 2011“. Die offizielle Jury des von Coca-Cola Deutschland und dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) initiierten Wettbewerbs „Mission Olympic – Gesucht wird Deutschlands aktivste Stadt“ wählte sie unter 29 Kandidatenstädten aus.

Ihre sportliche Aufgabe besteht darin, im Sommer 2011 mit einem dreitägigen Festival des Sports als Finale des Wettbewerbs möglichst viele Bürgerinnen und Bürger in Bewegung zu bringen. Das Besondere: Jede an diesem Finalwochenende erbrachte Aktivität wird gezählt.

Die Stadt mit den aktivsten Bürgerinnen und Bürgern und der größten sportlichen Vielfalt hat gute Chancen, den Titel und 75.000 Euro zur Förderung des städtischen Sport- und Bewegungsangebots zu gewinnen. Die vier weiteren Finalstädte werden mit jeweils 10.000 Euro prämiert.

Mit dem bereits 2007 gestarteten Wettbewerb Mission Olympic möchten die Initiatoren Coca-Cola Deutschland und DOSB sportliche Bewegung in Deutschland nachhaltig fördern und bürgerschaftliches Engagement für einen aktiven Lebensstil unterstützen.

„Auch in diesem Jahr stand die Jury vor keiner leichten Aufgabe. Alle Bewerber haben gezeigt, dass Sport und Bewegung wichtige Teile ihres städtischen Lebens sind. Die fünf Finalstädte und ihre Bürgerinnen und Bürger jedoch haben durch herausragendes sportliches Engagement und besondere Einsatzfreude überzeugt“, sagte Uwe Kleinert, Jurymitglied von Mission Olympic und Leiter Corporate Responsibility & Sustainability von Coca-Cola Deutschland.

In den nächsten Wochen werden Coca-Cola und der DOSB gemeinsam mit den fünf Finalstädten die Termine für die Finalwochenenden bekannt geben. Dann ist der kreative und sportliche Einsatz von Delbrück, Geisenfeld, Lehrte, Nürtingen und Zwickau gefragt, um an drei Tagen möglichst viele Bürgerinnen und Bürger in Bewegung zu bringen und den Titel „Deutschlands aktivste Stadt“ zu gewinnen.

Menschen motiviere und in Bewegung bringen

„In den vergangenen Mission Olympic Wettbewerbsjahren haben uns die Finalstädte sportlich sehr beeindruckt, nicht nur beim Sammeln zahlreicher Aktivitätspunkte, sondern weil sie es geschafft haben, die Menschen zu motivieren und aktiv in Bewegung zu bringen. Wir sind gespannt, mit welchen kreativen Ideen uns die aktuellen fünf Finalisten überraschen werden und freuen uns schon jetzt auf die Festivals des Sports im nächsten Sommer“, sagte Walter Schneeloch, Vizepräsident Breitensport des DOSB und Jurymitglied von Mission Olympic.

Alle Finalstädte, weitere Informationen sowie aktuelle Pressefotos zu Mission Olympic gibt es im Internet unter www.mission-olympic.de/presse .

I Teams erfolgreich „von der Seite“ führen

I Hockey-Olympiasiegerin Marion Rodewald zu Gast bei der Führungs-Akademie des DOSB

(DOSB PRESSE) „Wie schaffe ich es, dass mir mein Team folgt?“ Das fragen sich nicht nur junge Mitarbeiter/innen in den Sportvereinen und Verbänden. Besonders schwierig ist das für diejenigen Leitungspersonen, die nicht weisungsbefugt sind, sondern Gremien, Projektgruppen oder Arbeitskreise als Gleiche unter Gleichen führen. Dieses „Führen von der Seite“, also durch eine Person, die keine Vorgesetztenfunktion über die zu Führenden hat, ist im (Mannschafts)sport weit verbreitet: Mannschaftskapitäne und Spielführer/innen tragen durch das erfolgreiche Ausfüllen ihrer Rolle zu großen sportlichen Erfolgen bei.

Hockey-Nationalspielerin und Spielführerin Marion Rodewald, 2004 Olympiasiegerin, wird in ihrem Impulsvortrag im Rahmen des Seminars „Projekte, Gremien und Arbeitsgruppen - wie Sie eine Gruppe erfolgreich führen ohne vorgesetzt und weisungsbefugt zu sein“ am 9. und 10.12.2010 in der Führungs-Akademie des DOSB von ihren Erfahrungen berichten.

Einbettet ist dieser Vortrag in ein zweitägiges Seminar in der Sportschule Hennef, welches von der Referentin der Führungs-Akademie, Tanja Gröber, geleitet wird. Die Teilnehmer/innen erfahren Grundlagen, Erfolgsfaktoren, Hindernisse und Instrumente des „Führens von der Seite“, bearbeiten konkrete Fallbeispiele und tragen Tipps und Tricks für die eigene Führungspraxis zusammen.

Anmeldungen sind noch möglich unter: http://www.fuehrungs-akademie.de/weiterbildung/offenes-seminarprogramm.html .

I John Fahey als Präsident der WADA bestätigt

(DOSB PRESSE) Der Weltrat der Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA) hat auf seiner Sitzung am Wochenende in Montreal den Präsidenten John Fahey für weitere zwei Jahre in seinem Amt bestätigt. Der Australier hatte es 2008 vom Kanadier Richard Pound übernommen. Die vierte Konferenz der WADA findet Ende 2013 in Johannesburg statt. Bisher waren die Dopingfahnder 1999 in Lausanne, 2003 in Kopenhagen und 2007 in Madrid zusammengekommen.

I Sportvereine müssen mehr Verantwortung für Sportanlagen übernehmen

I 3. DOSB Fachforum „Sportstätten und Umwelt“ auf der Sportstättenmesse des LSB Hessen in Frankfurt

(DOSB PRESSE) „Sportvereine müssen mehr Verantwortung für kommunale und Schulsportstätten übernehmen. Die Rahmenbedingungen müssen jedoch stimmen, verlässlich und fair sein.“ Dieses Fazit hat Andreas Klages, Ressortleiter „Breitensport, Sporträume“ im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), nach dem 3. DOSB-Fachforum „Sportstätten und Umwelt“ in Frankfurt/Main gezogen. Vereine, ergänzte er, seien nicht die „Last-Exit-Option“ für die

kommunale Sportinfrastruktur. Das Thema werde dem DOSB auch in der neuen Legislaturperiode erhalten bleiben.

In Frankfurt referierte Prof. Robin Kähler (Kiel) zum Thema „Sportvereine – vom Nutzer zum Betreiber und Eigentümer von Sportstätten. Königswege aus der Sportstättenmisere“ und plädierte für neue „Verantwortungspartnerschaften“ zwischen Vereinen und Kommunen auch beim Betrieb von Sportanlagen. Kähler skizzierte einen Leitfaden zur Entwicklung von Träger- und Kooperationsformen, der von den 35 Vertreterinnen und Vertretern der DOSB-Mitgliedsorganisationen und Partnerorganisationen intensiv diskutiert wurde.

Das Thema von Philipp Koch, Bereichsleiter Bildung und Sport der Stadt Minden, lautete: „Strukturwandel im Schulbereich – ein vergessenes Thema des Sports und der Sportstättenentwicklung?“ Koch, ehrenamtlich dem Handballsport verbunden, machte deutlich, dass es aufgrund der demographischen Veränderungen zu einem Rückbau der Schulstandorte und damit der Schulsportstätten kommen werde. Dies eröffnet im Bereich der Sportanlagen neue Spielräume vor Ort, ist aber zugleich mit vielfältigen Herausforderungen verbunden, etwa hinsichtlich der Zusammenarbeit von Vereinen und Ganztagsschulen.

Karin Fehres, Direktorin Sportentwicklung des DOSB, würdigte die Fachforen zu unterschiedlichen Themen, die im Geschäftsbereich Sportentwicklung seit 2007 angeboten werden, als wichtige Plattformen zum Meinungs- und Erfahrungsaustausch im Verbandssystem.

Das 3. DOSB-Fachforum „Sportstätten und Umwelt“ war Bestandteil der 3. Sportinfra, der Sportstätten-messe des LSB Hessen. Mit dem DOSB Fachforum „Gesundheitsmanagement im Sport“ am 24. November 2011 wird die Reihe der Fachforen im Jahr 2011 abgeschlossen.

I Silke Lippok steigt in Sporthilfe-Eliteförderung auf

(DOSB PRESSE) Unmittelbar vor den am Donnerstag beginnenden Kurzbahn- Europameisterschaften in Eindhoven (25. bis 28. November) stuft die Deutsche Sporthilfe Schwimmerin Silke Lippok aus der Nachwuchs-Eliteförderung in die Eliteförderung hoch. Das hat der Gutachterausschuss der Sporthilfe jetzt beschlossen. "Das ist ja cool", so die erste Reaktion der „Juniorsportlerin des Jahres“ 2010, „es ist eine große Ehre, dass man mir eine Medaille bei den Olympischen Spielen zutraut. Das motiviert mich natürlich zusätzlich“.

Mit ihrer Silbermedaille bei der Schwimm-EM in Budapest über 200 Meter Freistil hatte Silke Lippok auf sich aufmerksam gemacht. Gold und Bronze mit der Freistil- und Lagenstaffel unterstrichen den starken Auftritt der erst 16-jährigen Gymnasiastin, die kurz zuvor bei der Jugend-EM fünfmal Gold gewonnen hatte. „Silke Lippok fehlt zur Aufnahme in die Eliteförderung zwar der obligatorische EM-Einzeltitel oder eine WM-Medaille, aber wir und der Deutsche Schwimm-Verband sind sowohl von ihrer sportlichen Entwicklung als auch menschlich absolut von ihr überzeugt und sehen somit die Voraussetzungen für die Eliteförderung erfüllt“, sagte Jörg Adami, Vorstand und Direktor Förderung der Deutschen Sporthilfe.

I Gemälde von 45 Sporthelden: Ausstellung der „Hall of Fame“ eröffnet

(DOSB PRESSE) Oberbürgermeister Sebastian Remelé und der Vorstandsvorsitzende der Stiftung Deutsche Sporthilfe, Michael Ilgner, haben am Montag (22. November) im Konferenzzentrum auf der Maininsel in Schweinfurt die erste öffentliche Ausstellung der Galerie der Hall of Fame des deutschen Sports eröffnet.

Von der Sporthilfe initiiert und vom Deutschen Olympischen Sportbund und dem Verband Deutscher Sportjournalisten unterstützt, erinnert die „Ruhmeshalle“ an Persönlichkeiten, die durch ihre Erfolge und ihren Einsatz für den Sport Geschichte geschrieben haben. Aktuell umfasst sie 45 Mitglieder, vom Rudertrainer Karl Adam bis zur 2010 aufgenommenen Eiskunstläuferin Katarina Witt. Von allen Mitgliedern, darunter auch Franz Beckenbauer, Steffi Graf, Rosi Mittermaier und Max Schmeling, hat der Künstler Hans Borchert (Bensheim) ein Porträtgemälde angefertigt. Sie werden nach dem Auftakt 2011 in verschiedenen Städten Deutschlands präsentiert.

Weitere Informationen gibt es online unter www.hall-of-fame-sport.de .

I Clausen wird Geschäftsführer beim Turnfest 2013

(DOSB PRESSE) Heinrich Clausen übernimmt von Februar 2011 an die Geschäftsführung in der Organisation des Internationalen Deutschen Turnfestes 2013. Die Veranstaltung des Deutschen Turner-Bundes wird vom 18. Mai bis 5. Juni in der Metropolregion Rhein-Neckar ausgetragen. Clausen ist seit 1986 in die Organisation zahlreicher bedeutender Sport-Großveranstaltungen eingebunden und war zuletzt als Geschäftsführer maßgeblich für die erfolgreiche Umsetzung der Leichtathletik-WM 2009 in Berlin verantwortlich. Das Turnfest ist die größte Wettkampf- und Breitensportveranstaltung der Welt. Zuletzt waren 2009 in Frankfurt/Main mehr als 95.0000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Start. 2013 wird die 34. Auflage des Turnfestes unter dem Motto „Leben in Bewegung“ in den Städten Heidelberg, Ludwigshafen und Mannheim zu Gast sein.

Alle Informationen zum Internationalen Turnfest unter www.turnfest.de .

I Gordon Rapp als Präsident des Deutschen Fechter-Bundes bestätigt

(DOSB PRESSE) Der Heidelberger Wirtschaftsjurist Gordon Rapp ist von der Mitgliederversammlung des Deutschen Fechter-Bundes am Wochenende in Bonn einstimmig für weitere als Präsident bestätigt worden. Rapp, im Jahre 2000 ins Amt gewählt, ist der sechste Präsident des Verbandes.

Neben ihm wurden auch Daniel Strigel (Vizepräsident Leistungssport), Claus Janka (Vizepräsident Sport International), Margit Budde (Vizepräsidentin Breiten und Seniorensport) und Anita Herrmann (Vizepräsidentin Finanzen) mit überwältigender Mehrheit in ihren Funktionen wiedergewählt. Dem Präsidium des Deutschen Fechter-Bundes gehört zudem Nicolas Limbach, Säbel-Weltmeister 2009 und WM-Zweiter kürzlich bei den Titelkämpfen in Paris, als Aktivensprecher an.

I Gesund im Alter: Studie der Sporthochschule Köln

(DOSB PRESSE) Nicht das biologische Alter, sondern eine inaktive Lebensweise ist der Hauptgrund für Leistungseinbußen im mittleren Lebensalter. Zu diesem Ergebnis kommt eine Forschungsgruppe um den Sportmediziner Prof. Dieter Leyk (Deutsche Sporthochschule Köln), nachzulesen in der neuen Ausgabe des Deutschen Ärzteblattes (Heft 46, 2010). Basis dieser Daten zum Einfluss körperlicher Aktivität/Training auf Gesundheit und Leistungsfähigkeit sind Analysen der Laufleistungen von über 500.000 Langstreckenläufern im Alter von 20 bis 80 Jahren (bei Halb-/Marathonwettbewerben). An den darüber hinausgehenden Befragungen zu Alltagsgewohnheiten, Gesundheit, Arbeit, Motivation zum Sporttreiben und zum Training nahmen mehr als 13.000 Sportler teil.

Die Analysen von über 900.000 Laufzeiten zeigen, dass vor dem 55. Lebensjahr keine signifikanten Leistungsverluste auftreten. Etwa ein Viertel der 60- bis 70-jährigen Seniorensportler/innen ist sogar schneller als die Hälfte der 20- bis 50-Jährigen. Ein anderes verblüffendes Ergebnis ist die große Zahl der über 50-jährigen Sport-Neueinsteiger: Ein Drittel der 50- bis 60-Jährigen und ein Viertel der 60- bis 70-Jährigen haben erst innerhalb der letzten fünf Jahre mit regelmäßigem Training begonnen. Bei der seit 2005 laufenden PACE-Studie wurden körperlich aktive und inaktive Erwerbstätige, Rentner wie auch sportlich aktive Vergleichsgruppen (z.B. Läufer, Walker, Radsportler, Schwimmer, Turner, Krafttrainierte) untersucht.

Leistungseinbußen im mittleren Lebensalter entstehen also nicht primär durch biologische Alterung sondern durch eine inaktive Lebensweise. Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion um die zunehmend inaktivere und alternde Gesellschaft und die Rente mit 67 heißt das: Auch ältere Nicht-Sportler/innen können durch regelmäßiges Training bemerkenswerte Leistungssteigerungen und eine Vielzahl gesundheitlich positiver Effekte erzielen.

Weitere Informationen über die Studie gibt es online unter www.dshs-koeln.de/pace oder auch unter www.aerzteblatt.de/v4/archiv/artikel.asp?src=heft&id=79248 .

I Sportpreis der Stadt Frankfurt geht an DTB-Projekt „Aktiv bis 100“

(DOSB PRESSE) Das vom Deutschen Turner-Bund (DTB) initiierte und koordinierte Frankfurter Netzwerk „Aktiv bis 100“ wurde mit dem Sportpreis der Stadt Frankfurt 2010 ausgezeichnet. Der Frankfurter Sportdezernent Markus Frank überreichte den mit jeweils 3.000 Euro dotierten Preis, der unter dem Motto „Sport kennt keine Grenzen“ steht, im Kaisersaal des Frankfurter Römer an insgesamt drei Frankfurter Initiativen. Das Frankfurter Netzwerk „Aktiv bis 100“ ist im Rahmen des DTB-Projektes „Aktiv bis 100“ gegründet worden und ist Teil des vom Bundes-ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanzierte DOSB-Projekt „Bewegungsnetzwerk 50 Plus“.

Das Frankfurter Netzwerk „Aktiv bis 100“ verfolgt das Ziel, Bewegungsgruppen für hochaltrige Menschen über 80 Jahren, die noch zu Hause leben und sich noch nie sportlich betätigt haben, zu gründen. Eine erste Gruppe gibt es bereits beim Frankfurter Turnverein 1860, eine zweite wird gerade vom TV Sindlingen gegründet. Eine dritte Gruppe – speziell für russisch-sprechende jüdische Kontingentflüchtlinge - ist in Zusammenarbeit mit der TG Bornheim in Planung.

Diese großen Herausforderungen können Turnvereine und –verbände nicht allein bewältigen, nur in einem Netzwerk mit Kooperationspartnern aus Senioren- und Gesundheitseinrichtungen ist eine Umsetzung möglich. In Frankfurt kooperieren DTB und die Vereine mit dem Frankfurter Verband, dem Gesundheitsamt und dem Amt für Multikulturelle Angelegenheiten, der Caritas, dem VDK Sindlingen, der AWO, dem Bürgerinstitut und dem Hessischen Turnverband.

„Die Integrationsleistungen des Sports sind schlichtweg unersetzlich und auch unbezahlbar“, sagte Festredner Heinz Janalik, Präsident des Badischen Sportbundes (Nord) und stellvertretender Vorsitzender des DOSB-Präsidialausschusses Breitensport/Sportentwicklung. „Keine andere Freiwilligenvereinigung integriert so viele Kinder und Jugendliche, keiner anderen Freiwilligenorganisation gelingt es eher, Frauen, Seniorinnen und Senioren und auch Angehörige aller sozialen Schichten zu integrieren.“ (Siehe auch Hintergrund und Dokumentation.)

I Integration durch Sport: Erfolgsgeschichte auch in Schleswig-Holstein

(DOSB PRESSE) Der Vizepräsident des Landessportverbandes Schleswig-Holstein, Heinz Jacobsen, hat die Bedeutung des Programmes „Integration durch Sport“ hervorgehoben. „Der Sport vermittelt wichtige Werte wie Fair-Play und Disziplin, die jungen Menschen helfen, sich zu orientieren “, sagte Jacobsen am Rande der in der vorigen Woche in Plön ausgetragenen Deutschen Boxmeister-schaften der unter 18-jährigen.

Bei der Integration junger Sportlerinnen und Sportler mit Migrationshintergrund in unsere Gesellschaft spiele der organisierte Sport eine besonders wichtige Rolle, sagte Jacobsen. Eine Reihe von Sportvereinen in Schleswig-Holstein wie der TSV Plön beteiligen sich seit vielen Jahren am Programm „Integration durch Sport“, das durch das Bundesinnenministerium seit rund 20 Jahren gefördert wird. Auch bei den Boxmeisterschaften gingen einige der über „Integration durch Sport“ entdeckten jungen Athletinnen und Athleten an den Start. „Das zeigt, dass auch der Leistungssport vom Engagement im Rahmen von Integration durch Sport profitiert“, ergänzte Jacobsen.

Knapp 50 Vereine sind anerkannte Stützpunkte von „Integration durch Sport“ in Schleswig-Holstein. Von besonderer Bedeutung ist die Unterstützung von Starthelferinnen und Starthelfern. Zur Zeit betreuen 110 Übungsleiter/innen Gruppen in den Vereinen. Rund 2.000 Jugendliche werden landesweit regelmäßig erreicht. Mehr als 50 Prozent von ihnen haben einen Migrationshintergrund. Beim Boxen liegt der Anteil sogar bei 75 Prozent. Im Rahmen von „Integration durch Sport“ werden außerdem die Sportarten Fußball, Volleyball, Gewichtheben, Eishockey, Schwimmen, Ringen sowie aus Osteueropa bekannte Kampfsportarten wie Sambo und Wushu sowie Kraftsport angeboten.

I Golf-Verbandstag stimmt für Ryder-Cup-Abgabe

(DOSB PRESSE) Die Weichen zur Finanzierung für die Austragung des Ryder Cup 2018 in Deutschland sind gestellt: Auf dem außerordentlichen Verbandstag am 20. November 2010 in Frankfurt haben die Mitglieder des Deutschen Golf Verbandes (DGV) mit deutlicher Mehrheit eine zweckgebundene Erhöhung des Jahresbeitrags pro Golfer um einen Euro für die Jahre 2011 bis

2022 beschlossen. Die Mittel sollen dem Projekt „Abschlag Schule“ zukommen. Die Erhöhung tritt jedoch nur in Kraft, wenn Deutschland den Zuschlag für den Ryder Cup 2018 erhält und die hessische Finanzverwaltung eine positive verbindliche Auskunft zur steuerlichen Unbedenklichkeit der Beitragsanpassung erteilt. Unabhängig davon stimmten die Mitglieder einer Beitragserhöhung um 50 Cent zur Ausweitung der Schulgolf-Aktivitäten zu.

Das Votum der 249 anwesenden Mitglieder, die 664 Stimmen repräsentierten (43 Prozent aller möglichen Stimmen), fiel eindeutig aus: 601 Ja-Stimmen bei 45 Nein-Stimmen und 18 Enthaltungen bedeuten eine Zustimmung von 93 Prozent.

Grund für die vorbehaltliche Beitragserhöhung ist, dass die Vertreterversammlung der Vereinigung clubfreier Golfspieler (VcG) am 12. November 2010 beschlossen hat, das Ryder Cup-Projekt im Falle eines Zuschlags vom kommenden Jahr an für einen Zeitraum von zwölf Jahren finanziell zu unterstützen.

Dafür müsste die VcG im Gegenzug jedoch die Förderung des Erfolgs-projekts „Abschlag Schule“ um jährlich 500.000 Euro reduzieren. Der Beschluss der DGV-Versammlung stellt sicher, dass die Finanzierung in vollem Umfang gewährleistet bliebe.

I Fit für Sportpolitik und Sportmanagement – Frauen an die Spitze

(DOSB PRESSE) Auch das vierte und letzte Führungstalente-Camp des Deutschen Olympischen Sportbundes unter dem Motto „Frauen an die Spitze“ ist erfolgreich zu Ende gegangen. In intensiven drei Tagen haben sich insgesamt elf Teilnehmerinnen fit gemacht für die Themen Sportpolitik und Sportmanagement.

Unter der Anleitung von Gabriele Freytag, Direktorin von der Führungs-Akademie des Deutschen Sports, und Veronika Rücker wurden am Berliner Wannsee die Strukturen des eigenen Vereins oder Verbands hinterfragt und auf den Prüfstand gestellt: Welche sportpolitischen Strategien wird verfolgt? Welche Herausforderungen hat mein Verein/ Verband in Zukunft zu meistern? Ist er dafür richtig aufgestellt? In verschiedenen praktischen Übungen hatten die Teilnehmerinnen die Möglichkeit, sich mit diesen Fragen intensiv auseinanderzusetzen. Die Antworten waren für die weitere Arbeit, so die übereinstimmende Rückmeldung der Teilnehmerinnen, überaus wichtig und wegweisend.

In einem Kamingespräch mit den erfahrenen Politikerinnen und Bundestagsabgeordneten Dagmar Freitag und Sibylle Laurischk nutzten die Teilnehmerinnen darüber hinaus die Möglichkeit, die Situation von „Frauen in Führungspositionen “ und dabei insbesondere die Notwendigkeit verbesserter Rahmenbedingungen für Führungsfrauen zu diskutieren.

Dabei sind sich beide einig, dass die Quote ein legitimes Mittel sei, um an die Spitze zu kommen. Unabdingbar nannten beide aber auch die Neugierde auf Neues, ein Sich-nicht-Zufrieden-geben mit dem Erreichten und die Überzeugung, „was Männer können, kann ich auch“. Mit diesen Eigenschaften seien sie bereit gewesen, Impulse zu empfangen und umzusetzen – und so den Weg an die Spitze zu schaffen.

I LSB Thüringen erhöht Beiträge und beschließt Leitlinie

(DOSB PRESSE) Der Hauptausschuss des Landessportbundes (LSB) Thüringen hat eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge für seine Vereine beschlossen. Auf der Tagung in Erfurt stimmten die Delegierten mit 90 Prozent für die Erhöhung des Jahresbeitrags für die erwachsenen Mitglieder von 3,60 Euro auf fünf Euro. Für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren bleibt der Beitrag unverändert. Die neue Regelung für rund 240 000 Vereinsmitglieder gilt vom 1. Januar 2011 an und bringt dem LSB rund 336 000 Euro an Mehreinnahmen. Von den Beiträgen verwendet der LSB 2,52 Euro pro Jahr und Mitglied für Sportversicherungen, Beiträgen an den Deutschen Olympischen Sportbund sowie für lizenzierte Übungsleiter und die Vereinsförderung.

Zugleich gab der Hauptausschuss eine grundsätzliche Erklärung zum Kinderschutz ab. So wird von allen haupt- und ehrenamtlich mit Kindern und Jugendlichen Tätigen die Einhaltung des Ehrenkodexes zum Kinderschutz verlangt. Für hauptamtliche Mitarbeiter wird zur Einstellung die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses verlangt.

I Freiwillige Helfer für dsj-Jugendevent gesucht

(DOSB PRESSE) Für das Jugendevent der Deutschen Sportjugend vom 23. bis 26. Juni 2011 sucht die Bayerische Sportjugend freiwillige Helfer. Ab sofort können sich interessierte Jugendliche bewerben und Teil der großen Sportveranstaltung in 2011 werden.

Die Bewerberinnen und Bewerber sollten mindesten 16 Jahre alt sein, an allen Tagen des dsj-Jugendevents Zeit haben und Spaß an der Mitgestaltung einer jugendgemäßen, sportlichen Großveranstaltung mitbringen. Vom 13. bis 15. Mai 2011 findet ein Vorbereitungstreffen in Burghausen statt.

Eine finanzielle Vergütung des freiwilligen Einsatzes erfolgt nicht. Dafür gibt es viel Spaß, wichtige Erfahrungen und die Erstattung der von An- und Abreisekosten nach den Regelungen der Volunteervereinbarung, das Eventticket, das zur kostenlosen Teilnahme am dsj-Jugendevent berechtigt und die Nutzung des Stadtbusses beinhaltet, die kostenfreie Übernachtung in der Jugendherberge und täglich ein warmes Mittagessen sowie Getränke. Außerdem wird jeder Volunteer mit einer Helfereinkleidung, mindestens bestehend aus einem hochwertigen Volunteer-T-Shirt und einer Veranstaltungsakkreditierung mit Zugangsberechtigung zu allen Organisationsbereichen ausgestattet. Zum Schluss gibt es noch eine Urkunde über den freiwilligen Einsatz und eine Dankeschönveranstaltung.

Weitere Informationen und Bewerbung gibt es unter www.dsj-jugendevent.de .

I Deutscher Schulsportpreis: Zweite Siegerehrung vor Ort

(DOSB PRESSE) Die Gewinner des Deutschen Schulsportpreises 2009/2010 des Deutschen Olympischen Sportbundes und der Deutschen Sportjugend, die Grundschule und den Sportverein Breckenheim, sind am 13. November 2010 in Wiesbaden-Breckenheim ein zweites Mal geehrt worden. Die eigentliche Verleihung des Deutschen Schulsportpreises hatte bereits am 25.

Juni 2010 in Berlin stattgefunden. Zusätzlich gab es nun erstmals im Zusammenhang mit dem Deutschen Schulsportpreis eine Siegerehrung der ausgezeichneten Schule und des kooperierenden Turnvereins vor heimischen Publikum.

Die zusätzliche Ehrung fand statt im Rahmen einer großen Sportschau des Turnvereins 1890 e.V. Breckenheim unter Beteiligung des Wiesbadener Oberbürgermeisters, Helmut Müller, sowie des Präsidenten des LSB Hessen, Rolf Müller, und zahlreichen weiteren Ehrengästen. Die Kinder des Turnvereins, die größtenteils auch dem Kindergarten und der Grundschule Breckenheim angehören, spiegelten die große Angebotspalette des Klubs im Kinder- und Jugendbereich wider.

Die Grundschule und der Turnverein Breckenheim hatten die Jury des Deutschen Schulsportpreises mit einer langjährigen Kooperation überzeugt, die seit 37 Jahren erfolgreich ist und bereits im Grundschulalter ansetzt. Während ihrer Grundschulzeit wird den Kindern eine beitragsfreie Mitgliedschaft im Turnverein angeboten. So soll der Spaß am Sport vermittelt und ein Grundstein für ein lebenslanges Sporttreiben gelegt werden. Dazu hat der Turnverein sein Sportangebot den pädagogischen Grundsätzen des Schulsports angepasst. Die Angebote der einzelnen Sportarten wurden für die Grundschüler/innen aus den Abteilungen des Turnvereins herausgelöst und werden zentral vom Dipl.-Sportlehrer des Sportvereins, Helmut Koch, sportpädagogisch betreut. Dieses Vereinsangebot wird von 95 Prozent der Schülerinnen und Schülern der Grundschule angenommen, die damit ihre sportlichen Aktivitäten um 2,5 Stunden pro Woche über das schulische Angebot hinaus steigern. Ein Ergebnis ist, dass nur 5 Prozent der Breckenheimer Kinder übergewichtig sind, viel weniger als in anderen Stadtteilen Wiesbadens.

Zusätzlich hat der Turnverein im Jahr 2004 auch eine Kinder-Akademie ins Leben gerufen, die regelmäßig Bildungsangebote wie zum Beispiel Besuche von Museen und anderen interessanten Lokalitäten unternimmt. 2006 konnte der Turnverein unmittelbar an der Schule sein KinderBildungszentrum KiBiz mit Kinderbibliothek und PC-Plätzen für Kinder eröffnen.

I Konferenz „JETST! erst recht“ der Deutschen Sportjugend

(DOSB PRESSE) „Dass sich junge Menschen in unseren Strukturen engagieren, stellt einen Mehrwert für alle dar. Für die Engagierten bedeutet es sich auszuprobieren, zu bilden und sich weiter zu entwickeln sowie anerkannter Teil unserer Gesellschaft zu sein. Für die Organisationen bedeutet es, soziale Verantwortung zu zeigen und junge Menschen für sich zu gewinnen, für unsere Gesellschaft bedeutet es eine Steigerung des Gemeinwohls.“ Dieses Fazit zog Grit Sonntag, Vorstandsmitglied der Deutschen Sportjugend bei der bundesweiten Konferenz „JETST! erst recht! – Junges Engagement im Sport – für alle?!“ am 13. und 14. November 2010 in Naumburg an der Saale. „Daher sollte weder die Herkunft, noch das Alter oder Geschlecht ein ausgrenzender oder benachteiligender Faktor sein, um Zugang zum Engagement und damit Teilhabe an der Gesellschaft zu erhalten. Es ist unsere Aufgabe, dafür den passenden Rahmen zu bieten“, sagte Sonntag weiter. Das Thema, neue Zielgruppen für ein Engagement im organi-sierten Sport zu gewinnen, sei immens wichtig und aus den Strukturen des Sports nicht mehr wegzudenken.

Weitere Infos gibt es unter www.jetst.de .

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

I „Inklusionsmodell“ als „Eliteschule des Sports“ neuer Prägung

Interview mit Prof. Albrecht Hummel, Prorektor und Inhaber der Professur für Sportpädagogik und -didaktik an der TU Chemnitz

DOSB PRESSE: Was ist der praktische Ansatz für das „Brandenburger Modell“?

PROF. ALBRECHT HUMMEL: Der Kerngedanke besteht darin, für junge Leistungssportler eine optimale Verbindung von schulischer und leistungssportlicher Karriere zu finden. Ausgangspunkt waren Überlegungen in der Politik und im Sport des Landes Brandenburg, wie jungen Athleten eine spitzensportliche Karriere ermöglicht werden kann, ohne dass dies zu Lasten ihrer schulischen Bildungskarriere geht. Im Ergebnis entstand vereinfacht ausgedrückt ein Modell, das die bisherige Mischstruktur von Schule und Verein, das additive Nebeneinander von Schule und Leistungs-sport, aufhebt. Obwohl sich die Eliteschulen des Sports in Kooperation mit dem Landessportbund und dem Olympiastützpunkt in den 90er Jahren in Brandenburg zunehmend gefestigt hatten, gab es immer noch zu viele Reibungsverluste. Ihre Möglichkeiten im Sinne einer strukturellen Verkoppelung beider Systeme wurden noch nicht optimal ausgeschöpft. Auf der Grundlage dieser Erfah-rungen und Einsichten wurde eine Arbeitsgemeinschaft „System-umstellung“ gegründet, um weitere Verbesserung auf den Weg zu bringen. In dieser AG fanden sich Vertreter der Schulen, der Schulämter, des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport und natürlich des Landesport-bundes sowie des Olympiastützpunktes zusammen. Das Projekt wird von mehreren Sportwissen-schaftlern begleitet, aber auch von der FG Nachwuchsleistungssport des Instituts für Angewandte Trainingswissenschaft in Leipzig aufmerksam begleitet und unterstützt.

DOSB PRESSE: Wie sehen die „Eliteschulen des Sports“ neuer Prägung aus?

HUMMEL: Sie funktionieren nach dem wissenschaftlichen Grundsatz der Inklusion im Sinne eines Inklusionsmodells. Das bedeutet: Leistungssportliche Inhalte werden vollständig in die Schule und das schulische Unterrichtsgeschehen einbezogen. Das leistungssportliche Training findet also vollständig im Kontext der Institution Schule statt, leistungssportliches Trainieren und Wettkämpfen werden somit Teil des schulpädagogischen Gesamtprozesses. Zugespitzt for-muliert: Leistungssportliches Training wird als eine besondere Qualität von spezialbildendem Unterricht verstanden. Eine bestimmte leistungssportlich betriebene Disziplin wird somit zu einem Unterrichtsfach, grundsätzlich wie Deutsch oder Mathematik, oder übertragen auf die spezial-bildendende Ebene wie ein Fach Bühnentanz an der Palucca-Schule in Dresden oder ein Fach Jonglage an einer Spezialschule für Akrobaten in Berlin. Ziel ist es, ausgewählte olympische Sportarten und ihre künftigen Protagonisten auf der internationalen Bühne komplett in die Schule zu integrieren. Grundlage dafür ist das Schulgesetz des Landes Brandenburg. Das bildet den Rahmen und die rechtliche Grundlage für die eingerichteten Spezialschulen Sport in Potsdam, Frankfurt (Oder) und Cottbus. Diese Schulen verstehen sich als spezielle schulische Einrich-tungen zur Förderung sportlicher Begabungen im Sinne der einschlägigen KMK-Empfehlungen.

DOSB PRESSE: Wie muss man sich das praktisch vorstellen?

HUMMEL: An den drei „Eliteschulen des Sports“ wird das skizzierte Inklusionsmodell seit dem Schuljahr 2008/2009 praktiziert. Es beschränkt sich derzeit auf die Sekundarstufe I, also auf insgesamt 1031 Schüler und 214 Lehrkräfte, die in diesen Klassenstufen unterrichten, wobei wir bisher nur längsschnittliche Erfahrungen mit jenen Schülern haben, die nach den Sommerferien in die Klassenstufe 9 wechseln werden. Die jungen Sportler sind an den drei Standorten in insgesamt 16 olympischen Sommersportarten zu Hause, wobei die Palette von Kanu und Rudern bis zum Modernen Fünfkampf reicht. Diese Sportarten werden grundsätzlich wie Unterrichtsfächer behandelt, die einer programmatischen Grundlage bedürfen, welche der pädagogischen Logik des Schulbetriebs Rechnung trägt. Das heißt, man braucht für diese spezialbildenden Unterrichtsfächer spezielle Lehrpläne. Das zu bewerkstelligen war und ist natürlich ein sehr schwieriger und aufwändiger Prozess. Denn es bedeutete für 16 olympische Sportarten schulinterne Lehrpläne zu entwickeln, die sowohl den Anforderungen des modernen Nachwuchsleistungssports Rechnung tragen als auch der pädagogischen Anforderungslogik der Institution Schule entsprechen. Auf der Grundlage dieser speziellen Lehrpläne wird in den ganztätig betriebenen Schulen trainiert, bei entsprechendem Bedarf auch zweimal täglich. Diesen Schulen ist jeweils ein Internat angeschlossen, in denen über 60 Prozent der Schüler wohnen.

DOSB PRESSE: Das klingt nach einem Bedarf an hochspezialisierten Sportlehrern?

HUMMEL: So ist es, anders geht es gar nicht. Diese sowohl schul- als auch trainingspädagogisch hochspezialisierten Sportlehrer sind tatsächlich so etwas wie die Schlüsselfiguren für das Gelingen des Inklusionsvorhabens. Solche Lehrpläne mitzugestalten, angemessen zu rezipieren und praktisch umzusetzen, das setzte eine hoch qualifizierte, spezielle Fachlehrerschaft voraus. An diesen drei Schulen arbeiten insgesamt 66 so genannte Lehrertrainer. Sie verfügen einerseits über eine Lehramtsbefähigung für diese Schulform und außerdem über eine sportartspezifische Trainerlizenz, am Anfang zumindest eine B-Lizenz. Die Lehrertrainer gehören in jeglicher Hinsicht zum Lehrerkollegium, sie sind Lehrer dieser Schule wie alle anderen Lehrer auch, jedoch mit einem besonderen Profil. Aus der Sicht der Schulämter handelt es sich um Fachlehrer mit einem speziellen fachlichen Profil

DOSB PRESSE: Wo liegt der praktische Nutzen des Modells?

HUMMEL: Die Absicht besteht darin, eine höhere Qualität des Trainings zu erreichen, Reibungsverluste zu vermeiden und sportliche wie schulische Entwicklung der jungen Athleten praktisch aus einer Hand zu garantieren. Außerdem gibt es auf diese Weise Synergieeffekte zwischen allgemeinbildenden Unterricht und spezialbildendem Unterricht. Die Schüler haben es jetzt nicht mehr mit dem allgemeinbildenden Sportlehrer einerseits zu tun und andererseits mit einem Trainer, bei dem sie außerhalb der Schule trainieren. Die Schüler haben es jetzt mit einem Lehrertrainer zu tun, von dem die jungen Sportler auch über den schulischen Alltag betreut werden. Dem Lehrertrainer muss es gelingen, die Erfordernisse des allgemeinbildenden Schulsports mit den Anforderungen des leistungssportlichen Trainings in einer Sportart in Einklang zu bringen. An diesen Anforderungen wird deutlich, dass es sich bei Lehrertrainern um ein schulisches Fachpersonal handelt, welches ein ganz besonderes Profil aufweist. Die Lehrertrainer sind

in das pädagogische Gesamtkonzept der Schule eingebunden. Für sie ist damit auch eine berufliche und soziale Absicherung garantiert. Lehrertrainer gehört zum Kollegium der Schule, wie alle anderen Fachlehrer auch. Wenn pro Spezialschule Sport etwa 20 Lehrertrainer arbeiten, dann hat das natürlich nicht nur Einfluss auf die Qualität der Verknüpfung von allgemeinbildenden und spezialbildendem Sportunterricht, sondern auch auf das pädagogische Klima dieser Schulen insgesamt. Es wird von wissenschaftlichem Interesse sein, die Entwicklung dieses Schulklimas zu beobachten, insbesondere wie es gelingt, die Beziehungen zwischen den Lehrern für die allgemeinbildenden Fächer und den Lehrertrainern, die zirka ein Viertel des Lehrerkollegiums dieser Schulen ausmachen, produktiv für die weitere Profilierung dieser Schulen zu nutzen.

DOSB PRESSE: Welches ist Ihr Part als Wissenschaftler?

HUMMEL: Ziel ist unter anderem, eine Dokumentation zu erstellen, die zeigen soll, wie sich die Schüler unter den neuen Bedingungen individuell entwickeln. Das ist eine große Herausforderung für die Wissenschaft, weil es sich bei diesen Schulen um hochkomplexe Systeme und eine Langzeitstudie handelt. Erste belastbare Ergebnisse sind nach dem ersten Durchlauf der kompletten Sekundarstufe I zu erwarten. Es zeichnet sich jetzt schon ab, dass die verschiedenen Sportarten unterschiedlich von diesem Modell profitieren werden. Eventuell stellt sich auch heraus, dass für ganz bestimmte Disziplinen dieses Modell nicht geeignet ist. Auch wird sehr interessant sein zu beobachten, wie die Schüler vielleicht den Wechselkorridor innerhalb ihrer Schule nutzen und sich von einer Sportart, in der sie ursprünglich als hoffnungsvolles Talent galten, nach etwaigen Stagnationen abwenden und sich zu einer anderen Sportart hinwenden. Immerhin würde der junge Sportler damit sein gewohntes Umfeld behalten. Diese Wechselmöglichkeiten gibt es allerdings nur, wenn an einer Spezialschule mehrere Sportarten gefördert werden. Sie muss also auch über eine bestimmte Größe verfügen. Nur dann, wenn eine bestimmte Zahl von Athleten dort lernen, lohnt es sich zum Beispiel für Olympiastützpunkte in der Umgebung, dort umfassende psychologische oder medizinische Unterstützung zu leisten.

DOSB PRESSE: Könnte das Modell auf andere Bundesländer übertragen werden?

HUMMEL: In der wissenschaftlichen Diskussion wie auch in der breiten gesellschaftlichen Öffentlichkeit gibt es dazu unterschiedliche Positionen: Die Befürworter sagen: Wir brauchen diese Eliteschulen für den Sport unbedingt. Dazu gäbe es letztlich keine vernünftige Alternative. Andere meinen, solche Spezialschulen sind nicht zwingend notwendig, denn die traditionelle additive Verbindung von Schule und Verein biete auch brauchbare Lösungen. Damit ist natürlich auch die Grundsatzfrage verbunden, ob und in welcher Weise unsere moderne Zivilgesellschaft den Spitzensport überhaupt will. Wer die staatliche Förderung des Spitzensports grundsätzlich ablehnt, der kann sich auch dem Thema „Eliteschulen des Sports“ im Grunde genommen nicht konstruktiv nähern. Prinzipiell wüsste ich nicht, warum das, was in Brandenburg praktiziert wird und möglich ist, nicht auch auf Baden-Württemberg, Bayern oder Schleswig-Holstein übertragen werden könnte. Für eine solche institutionelle Lösung zur Verbindung von Schule und Leistungssport braucht es selbstverständlich den schul- und sportpolitischen Willen und das Bemühen, die finanziellen Mittel für derartige Vorhaben zu konzentrieren.

DOSB PRESSE: Das heißt, die Länderparlamente und Fachministerien müssten entscheiden, ob sie Eliteschulen von der Art Brandenburgs wollen?

HUMMEL: Es liegt in der Natur der föderalen Ordnung in Deutschland, welche das Schulsystem in die Hoheit der Länder legt. Es setzt also entsprechende politische Entscheidungen in den Ländern voraus, um solche Vorhaben zu legitimieren. Nur unter dieser Voraussetzung kann entsprechend in den Nachwuchsleistungssport investiert werden. Denn natürlich ist klar, dass dieses Modell einer sportlichen Begabungsförderung in den Schulen einen pädagogischen Mehraufwand bedeutet. Einen Mehraufwand, wie er ebenfalls hinsichtlich der Begabungsförderung in den Bereichen Mathematik, Sprachen, Musik oder bei Spezialeinrichtungen für Behinderte notwendig ist. Wer sich zum Leistungssport und Spitzensport bekennt, der muss auch Verantwortung übernehmen, weil Karrieren in diesem Begabungsförderungsbereich stärker mit Risiken behaftet sind. Mit dem Risiko, ob trotz allen Bemühens einem Schüler eine sportliche Karriere gelingt, kann der Sportler selbst oder sein Elternhaus nicht allein gelassen werden. Das hat etwas zu tun mit präventiver pädagogischer Verantwortungsethik. Deshalb haben beim Thema „duale Karriere“ über die Schulen hinaus die Politik, die Wirtschaft, die Universitäten und auch der Mittelstand eine gesteigerte Verantwortung.

DOSB PRESSE: Sie meinen damit gut funktionierende Instrumente jenseits und im Anschluss an die Eliteschule des Sports?

HUMMEL: Unbedingt, denn für die Weiterführung einer erfolgreichen Leistungssportkarriere nach dem Abschluss an einer Eliteschule des Sports bedarf es weit besserer Verbindungsmöglichkeiten von Spitzensport und Studium, als wir sie heute haben. Meines Erachtens sind diese Versäumnisse der Universitäten und Hochschulen ein Grund dafür, weshalb sich so viele junge Athleten nach ihrer Schulzeit vorrangig unter das Dach der Sportgruppen von Bundeswehr und Bundespolizei begeben. Es gibt zwar inzwischen über 85 Partnerhochschulen des Spitzensports, aber die jeweiligen Studienangebote müssten noch viel spezieller auf die Anforderungen und Bedingungen der Kaderathleten zugeschnitten werden. Wir haben bei uns an der TU Chemnitz für jeden Kaderathleten, der an einer unserer Fakultäten studiert, ein recht aufwändiges, jedoch wirkungsvolles individuelles Tutorensystem eingerichtet. Aber selbst diese Lösung ist noch suboptimal. Die Entscheidung bezüglich der Fortsetzung einer leistungssportlichen Laufbahn darf nicht zum inneren Konflikt des Athleten führen, dass er sich bei einer positiven Entscheidung für den Spitzensport den Weg zu einer gesicherten bürgerlichen Existenz verbaut. Noch gibt es zu viele Fälle, in denen dieser Übergang nicht gelingt. Noch ist die Quote der Abbrecher im Dilemma zwischen sportlicher und beruflicher Karriere zu hoch. Wenn wir alle Juniorenweltmeister und Top-Athleten aus dem Juniorenbereich über die Schulzeit hinaus weiter optimal fördern könnten, dann wäre der deutsche Sport sicher weit erfolgreicher. In unserer Langzeitstudie in Cottbus, Frankfurt (Oder) und Potsdam wird es auch wichtig sein zu beobachten, welche Auswirkungen für die spätere berufliche Karriere der Sportler dieses Modell haben wird.

Das Interview führte Andreas Müller.

I Franz-Josef Kemper Höchstleistungen in Leichtathletik und Sportpolitik

I Der frühere Mittelstrecken-Rekordläufer ist in den beruflichen Ruhestand verabschiedet worden

„Das war wohl eine der größten, wenn nicht die größte Sensation dieser Meisterschaften“, berichtete die westfälische Zeitung „Der Tecklenburger“ am 10. August 1964 über die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften im Olympiajahr im Berliner Olympiastadion und fuhr fort: „In der Zielkurve des 800-Meter-Laufes stürmte plötzlich der Außenseiter Franz-Josef Kemper aus Ibbenbüren nach vorn. Niemand konnte diesen 19-jährigen Oberprima-ner halten. Nur ein verzwei-feltes Nachsetzen des Titelverteidigers Manfred Kinder verhinderte den Erfolg des jungen Westfalen, der bis zu den Meisterschaften nie schneller als 1:52,5 gelaufen war.“

Der Ibbenbürer Abiturient verpasste in Berlin zwar knapp die Olympiaqualifikation für Tokio, wurde dann aber 1965 Europacup-Sieger in Stuttgart, lief 1966 Europarekord über 800 Meter und Weltrekord über 1000 Meter und war 1968 in Mexico City und 1972 in München Teilnehmer an den Olympischen Spielen. Mit heute 65 Jahren ist Kemper jetzt von Ministerpräsident Kurt Beck als Ministerialdirigent und Leiter der Abteilung Sport und Ehrenamt des Ministeriums des Innern und für Sport des Landes Rheinland-Pfalz in den beruflichen Ruhestand verabschiedet worden.

Kemper, geboren am 23. September 1945 in Hopsten (Westfalen), studierte Germanistik, Leibeserziehung und Publizistik in Münster, Innsbruck und Heidelberg und promovierte 1980 über das Thema „Motorik und Sozialisation“ zum Dr. phil. Seine Laufbahn in der staatlichen Sportverwaltung startete er 1980 als Referent für Grundsatzfragen der Sportförderung und Freizeitpolitik im Hessischen Sozialministerium in Wiesbaden. 1994 übernahm er die Leitung der Sportabteilung des rheinland-pfälzischen Innenministeriums in Mainz.

Im Beratungsgremium der Sportministerkonferenz (SMK), der Sportreferentenkonferenz der Länder (SRK), leitete er die Arbeitsgruppen und Kommissionen „Sport und Wirtschaft“, „Behindertensport“, „Sport und Immissionsschutz“, „Sport im Elementarbereich“ und „Sport und Medien“. Mit Prof. Walfried König (NRW), dem jetzigen LSV-Präsidenten Dieter Schmidt-Volkmar (Baden-Württemberg) und dem verstorbenen Hermann Bringmann (Niedersachsen) zählte Kemper zu dem Referentenquartett, das in den achtziger und neunziger Jahren die deutsche Sportpolitik von Länderseite aus ganz wesentlich mitgestaltete. Viele Jahre wirkte er als SMK-Vertreter für die Bundesländer in den Sportgremien der EU und des Europarates mit und war ab 2003 auch Landesbeauftragter für die Fußball-WM 2006 in Deutschland.

Kemper engagierte sich auch ehrenamtlich für die Sportentwicklung, seit 1978 im Sportbeirat beim Parteivorstand der SPD, als Behindertensportbeauftragter des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes, als Präsidiumsmitglied des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, als Mitglied des Bundesvorstandes Breitensport des DSB und Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Sport und Gesundheit“. Seit 1989 ist Kemper mit Sylvia Schenk verheiratet, mit der ihn nicht nur die herausragenden Erfolge im Mittelstreckenlauf, sondern auch das Interesse an sportpolitischem Wirken im SPD-Sportbeirat verbanden.

Friedrich Mevert

I 1974/IV: Ziele und Aufgaben im Frauensport

I Sportpolitische Dokumente aus sieben Jahrzehnten Nachkriegsgeschichte (Teil 101)

Eine Serie von Friedrich Mevert

Der Bundesausschuss für Frauensport im Deutschen Sportbund (DSB) führte vom 29. bis 31. März 1974 seine Vollversammlung in Neustadt an der Weinstraße durch. Die Sportwissenschaftlerin Prof. Ilsa-Maria Sabath (Münster), die seinerzeit selbst nicht für ein Vorstandsamt kandidierte, da sie bereits ein Führungsamt im DSB innehatte, unterbreitete der Vollversammlung jedoch schriftlich Vorstellungen von einer Intensivierung der Arbeit des Bundesausschusses:

„Auf der Grundlage der bisherigen Empfehlungen des Bundesausschusses Frauensport zu Fragen der Ausweitung des Frauensports, des Spitzensports der Mädchen und Frauen und der Gewinnung von weiblichen Führungskräften sind u. E. nachstehende Aufgaben vordringlich:

I. Unser Ziel ist die auf Sachkenntnis und Kooperationsfähigkeit beruhende integrierte Mitarbeit der Frau für alle Funktionen des Vereins- und Verbandslebens.
   Erste Aufgabe des neuen Vorstandes sollte es sein, die bisherigen Bemühungen um eine integrierte Mitarbeit der Frauen in den Führungsgremien aller Ebenen der Selbstverwaltung des Sports weiter auszubauen.
   Nur wenn die Aufgabenfelder für eine verantwortliche Mitarbeit klar abgesteckt und für die an einer Mitarbeit interessierten Frau durchsichtig gemacht werden, können wir mit verstärkter Bereitschaft der Frauen rechnen.
   Der geplante Katalog ‚Aufgaben, Rechte und Pflichten einer Referentin für Frauensport' sollte schnell erstellt werden.
   Durch kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit ist die Bewusstseinsbildung auf unterster Ebene voranzutreiben, dass Mädchen und Frauen zur integrierten verantwortlichen Mitarbeit in den Entscheidungsgremien bereit sind.
   Bei der vielerorts stattfindenden Umstrukturierung der Vereine und Verbände und der damit verbundenen Änderung von Satzungen ist die verantwortliche Mitarbeit der Frau (auch als mögliche Leiterin eines Sachressorts) sicherzustellen. Dort, wo es notwendig erscheint, ist durch eine vorübergehende ‚Schutzklausel' in der Satzung die Mitarbeit wenigstens einer Frau im Vorstand zu sichern.
   Es erscheint mancherorts noch notwendig, dass die Frauen, die in einem Sachressort mitarbeiten oder verantwortlich ein Aufgabengebiet leiten, weiterhin die Möglichkeit erhalten, in einem eigenständigen Gremium (z. B. Fachausschuss Frauenarbeit) ihre Arbeitsrichtlinien aufzustellen, Sachfragen der Frauenarbeit aufeinander abzustimmen, Anregungen der Untergliederungen entgegenzunehmen, Schwerpunkte festzulegen und Erfahrungen der Ressortarbeit auszutauschen. Ein solches Gremium hat sich mit ihrer leitenden Referentin für Frauenarbeit der betreffenden Gliederung des Verbandssport oder des Vereins zu verstehen.
   Frauen müssen mehr als bisher befähigt werden, verantwortliche Aufgaben übernehmen zu können. Wir benötigen qualifizierte ehrenamtliche Mitarbeiterinnen als Übungsleiter oder Organisationsleiter.

Lehrgänge aus dem Themenbereich ‚Führen und Verwalten' sind mit gezielten Schwerpunkten (z. B. Menschenführung, Rhetorik, Diskussionsschulung, Sitzungs- und Versammlungstechniken; Planung und Organisations, Rechts- und Wirtschaftsfragen) anzubieten. Die Lehrgänge sind für Frauen und Männer auszuschreiben.

II. Die klar erkennbaren Tendenzen zum verstärkten Frauensport verlangen auf der Grundlage der Ergebnisse der Umfragen, die im Auftrag des DSB von ALLENSBACH und EMNID zum Frauensport durchgeführt wurde,

1. die Planung und Durchführung von Modellversuchen zur Ausweitung des Frauensports für Vereine verschiedener Größenordnungen, die die Wünsche von Frauen mehr als bisher berücksichtigen (besonders auf dem Lande und in Kleinstädten), die die Gruppe der 18 bis 25jährigen Mädchen und Jungen besonders ansprechen, die Formen des Familiensports entwickeln.

2. Wissenschaftliche Untersuchungen (Feldforschung) zur geschlechtsspezifischen motorischen Entwicklung und zum Leistungsverhalten, zur geschlechtsspezifischen Sozialisation im Vereinssport.

3. Erstellung einer Dokumentation zum Frauensport (geordnet nach den Disziplinen der Sportwissenschaft).

4. Forschungsauftrag für die Entwicklung familiengerechter und familienfreundlicher Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen.

III. Eine verbesserte Kooperation der Selbstverwaltungsgremien des Sports ist erforderlich:

Enge Zusammenarbeit der Abteilung Frauensport mit allen übrigen Sachressorts des DSB, Verbesserung der Zusammenarbeit der Referenten für Frauensport der Verbände und der Landessportbünde mit dem Bundesausschuss Frauensport, sowie eine schnellere gegenseitige Information über geplante Vorhaben etc."

Meldungen: Stärkerer Mitgliederanstieg als bei den Männern

Die Zahl der weiblichen Mitglieder im DSB hat sich 1973 nicht zuletzt durch den Einfluss der Olympischen Spiele in München erheblich gesteigert. Die Zuwachsrate liegt bei 8,2 Prozent, das ist mehr als das Doppelte der Zuwachsrate der männlichen Mitgliederzahlen. Beachtlich vor allem ist der Zuwachs im Volleyballverband, in dem die Zahl der Frauen um 55 Prozent gestiegen ist.

Der Deutsche Turnerbund meldet bereits eine halbe Million mehr weibliche als männliche Mitglieder. Das Verhältnis im DSB (1:2,5) hat sich so stark verbessert, dass sich die Frauen aus ihrer früheren Randgruppenposition zu einem wesentlichen Bestandteil des DSB entwickelt haben.

Frauenvertretung beibehalten

Trotz dieser Entwicklung hält der Bundesausschuss Frauensport eine Interessenvertretung der Frau noch immer für erforderlich; er empfiehlt aber, die Position Frauenwart(in) in Referent(in) für Frauensport umzubenennen, um ein antiquiertes Image abbauen zu helfen. Der Bundesaus-

schuss wendet sich gegen eine voreilige und verfrühte Auflösung der Frauen-vertretung, da sonst die guten Ansätze zu kooperativer Mitarbeit der Frau wieder zunichte gemacht werden. Mit dieser aktuellen und im Wandel befindlichen Problematik wird sich der Bundesausschuss auf seiner nächsten Vollversammlung zu befassen haben. Es wird das wichtigste Anliegen des Bundesausschusses Frauensport sein müssen, qualifizierte Frauen für die Mitarbeit im Sport zu gewinnen und zu fördern. Der Bundesausschuss hofft, dass die Mitgliedsorganisationen des DSB den Frauen verstärkt Möglichkeiten bieten in leitende Funktionen hineinzuwachsen. Letztlich sollte auch der Weg in das höchste internationale Sportgremium, das IOC, den Frauen geöffnet werden.

Für familiengerechte Anlagen

Das besondere Interesse des Bundesausschusses Frauensport galt dem Familiensport. Voraussetzung für die sportliche Betätigung der Familie sind entsprechende Sportanlagen, deren Schaffung bislang bei weitem noch nicht ausreichend berücksichtigt wurde. Es war dem Bundesausschuss Frauensport ein besonderes Anliegen, familiengerechte und familienfreundliche Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen zu fordern. Eine entsprechende Resolution wurde vom Präsidium des DSB befürwortet und an die kommunalen Spitzenverbände weitergeleitet.

Leitfaden zum Frauen-Leistungssport

Der Bundesausschuss Frauensport wird ein Buch zu sportmedizinischen Fragen des Frauenleistungssports herausgeben. Es bietet all denen, die im Frauensport tätig sind, Informationen

über die Leistungsfähigkeit weiblicher Jugendlicher in den verschiedenen Entwicklungsstufen bezüglich Schnelligkeit, Kraft, Ausdauer und Geschicklichkeit,
über geschlechtsspezifische Unterschiede im Wachstum und in der Entwicklung Jugendlicher,
über Trainingsmethoden aus der Praxis und
über die Intersexualität im Frauenleistungssport.

Bundestagspräsidentin tritt für die Frau im Sport ein

„In den Sportorganisationen sind die Frauen noch immer unterrepräsentiert. Das ist ein höchst unerfreulicher Zustand, der von den Frauen allein nicht behoben werden kann. Etwas weniger Egoismus der Männer wäre schon ein wichtiger Schritt“. Mit diesen Worten charakterisiert Annemarie Renger, die Präsidentin des Deutschen Bundestages, in einem Interview mit dem Sport-Informations-Dienst (SID) die Rolle der Frau im Sport.

Eine weitere große Aufgabe der Sportpolitik liegt nach Meinung von Annemarie Renger im Breitensport: „Im Bereich des Leistungssports haben wir erhebliche Verbesserungen erzielt. In unserer Gesellschaft sind aber ausreichende Spiel-, Sport- und Erholungsmöglichkeiten für alle Altersgruppen eine Notwendigkeit, die meiner Meinung nach in ihrer vollen Bedeutung noch nicht überall erkannt worden ist. Mir liegt vor allem daran, die Erfordernisse familiengerechter Anlagen besonders hervorzuheben. Gesetzliche Bestimmungen für die Bauträger, bei der Errichtung von Wohnsiedlungen gleichzeitig Spiel- und Sportmöglichkeiten zu schaffen, sind nicht weniger notwendig als Bestimmungen für die Errichtung von Autogaragen.“

I Sportausweis im Einsatz bei Rettungsschwimmern

Das offizielle Ausweissystem des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) lässt sich leicht zur Zugangs- und Einlasskontrolle bei Vereinsanlagen und Sportstätten einsetzen. Die DLRG Voerde nutzt das schon erfolgreich.

Schwimm-Lernkurse für Kinder, Abnahme der Rettungsschwimmabzeichen und Tauchausbildung: Wenn es um Wasser, Schwimmen und Rettung geht, ist die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) eine der ersten Adresse. Neben den DLRG-Mitgliedern können auch alle anderen Interessenten die Angebote nutzen. So kommen donnerstags, dem Veranstaltungstag der DLRG Voerde, gut und gerne 250 Menschen in das Hallenbad Voerde/Friedrichsfeld.

Das bedeutet eine kleine organisatorische Herausforderung für die Gliederung und die Übungsleiter: Denn neben den Mitgliedern, die alle Angebote und Kurse kostenfrei nutzen können, kommen zu den Rettungsschwimm-Kursen auch viele Bürger aus dem Umkreis. Um den Einlass in das Schwimmbad und die Dokumentation der Kursteilnahme zu vereinfachen, suchte die DLRG Voerde eine Lösung und stieß auf den Deutschen Sportausweis. Das offizielle Ausweissystem des organisierten Sports in Deutschland lässt sich leicht und auf vielfache Weise zur Zugangs- und Einlasskontrolle zu Vereinsanlagen, Sportstätten und vielem mehr benutzen.

Ein weiterer Vorteil des kostenfreien Sportausweises: Er bietet Vereinen einen offenen Standard, den Sie für Ihre Zwecke nutzen können. So suchte sich die DLRG Voerde selbst einen Dienstleister, der ihr ein System zum Auslesen des Sportausweises einrichtete. Da hierfür lediglich ein handelsüblicher Laptop, ein Handscanner für Barcodes und eine entsprechende Software benötigt werden, beliefen sich die Kosten für den Verein auf deutlich unter 1.000 Euro – ein Preis, den kein Systemanbieter unterbieten kann, über den auch noch die Karten bezogen werden müssten.

Bevor der Deutsche Sportausweis für die Mitglieder angeschafft wurde, fand die Einlasskontrolle mit ausgedruckten Teilnehmerlisten statt. Ein Vorgehen, das zeitaufwändig in der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung war – denn die Listen mussten nicht nur erstellt, sondern die Daten auch wieder eingepflegt werden. Jetzt können alle Daten einfach aus den bestehenden Mitgliederlisten digital übernommen und nach den Kursen wieder in das bestehende EDV-System zurückgespielt werden.

Doch die Zugangslösung mit dem Sportausweis bietet noch weitere Vorteile. Da jedes Mitglied eine einmalige Ausweisnummer hat, kann die Eingangskontrolle zum Schwimmbad auch gleich für Verwaltungsaufgaben genutzt werden: Wenn beispielsweise von einem Mitglied noch keine Beiträge eingegangen sind oder diese nicht abgebucht werden konnten, reicht ein einfacher Vermerk in den Mitgliedslisten. Bei der nächsten Aktivierung der betroffenen Ausweisnummer erscheint auf dem Laptop ein Hinweis - das Mitglied kann so direkt angesprochen werden.

Aber auch in Versicherungsfällen kann die Zugangskontrolle mit dem Sportausweis nützlich sein: Da die Zeit der Ausweis-Aktivierung festgehalten wird, kann die Anwesenheit des Mitglieds bei Veranstaltungen und Übungen zweifelsfrei nachgewiesen werden.

I Stellungnahme des DOSB zur München-2018-Entscheidung der Grünen

DOSB-Präsident Thomas Bach sagte zur München-2018-Entscheidung von Bündnis 90 / Die Grünen:

„Zeitpunkt und Verlauf der lediglich für wenige Minuten zugelassenen Debatte zu einem derart umfassenden Projekt zeigen, dass es hier nicht um die demokratische Abwägung einer Sachfrage ging, sondern um bloßes Nein-Sagen. Bezeichnend in diesem Zusammenhang ist, dass die Argumente der Münchener Stadtratsfraktion der Grünen, die sich nach intensiver mehrjähriger Befassung mit der Olympiabewerbung mehrfach einstimmig zu dem Projekt bekannt hat, schlicht vom Tisch gewischt worden sind. Wir danken den knapp unterlegenen Unterstützern und werden in ihrem Sinne das mit über 100 Millionen Euro budgetierte Umweltkonzept konsequent umsetzen.

Die Erfolgschancen der Bewerbung werden durch diese zementierte Verweigerungshaltung einer lediglich relativen Mehrheit einer der Oppositionsparteien nicht beeinträchtigt. International wird wahrgenommen werden, dass dies „das beste, ökologisch nachhaltigste Konzept ist, das es jemals gegeben hat", wie der Grüne-Bundestagsabgeordnete Winfried Hermann feststellte.

Man weiß auf internationaler Ebene, dass die übergroße Mehrheit der Deutschen durchaus zukunftsfähig ist, und die entscheidenden Mehrheitsparteien in Bund, Freistaat Bayern und Kommunen die Olympiabewerbung mit großem Engagement tragen und voll unterstützen. Deshalb sind die Chancen für Olympische Winterspiele und Paralympcis 2018 in Deutschland hervorragend."

DOSB-Generaldirektor Michael Vesper erklärte:

„Ich bin enttäuscht. Mit dieser Haltung hätte man auch die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 nicht in Deutschland durchführen können, die dann zum Sommermärchen wurde. Ich fände es sehr bedauerlich, wenn die Grünen sich von ihrer bisherigen Sportpolitik abwenden und künftig Sportgroßveranstaltungen fundamental ablehnen würden.

Der Antrag enthält leider viele Fehlinformationen, die in einer zwanzigminütigen Debatte kurz vor Mitternacht nicht aufgeklärt werden können. Wer sich bei den Grünen in den vergangenen Monaten wirklich mit der Bewerbung beschäftigt hat, ist zu einem positiven Ergebnis gekommen.

Viele Grüne haben mitgeholfen, dass sich die hohen ökologischen Ansprüche, die wir gesetzt haben, in der Bewerbung wiederfinden. Dabei bleibt es trotz des gestrigen knappen Beschlusses."

Hinweis für die Redaktionen:

Detaillierte Antworten von DOSB-Generaldirektor Michael Vesper auf den Antrag von Ludwig Hartmann bei der Bundesdelegiertenkonferenz von Bündnis 90 / Die Grünen finden Sie auf unserer Homepage unter www.dosb.de .

I „Leistungen des Sports sind schlichtweg unersetzlich und unbezahlbar“

I Rede von Heinz Janalik bei der Sportpreisverleihung der Stadt Frankfurt „Sport kennt keine Grenzen“ am 17. November

Bei Sportpreisverleihung der Stadt Frankfurt „Sport kennt keine Grenzen“ am 17. November 2010 hielt Heinz Janalik, Präsident des Badischen Sportbundes (Nord) und stellvertretender Vorsitzender des DOSB-Präsidialausschusses Breitensport den Festvortrag, den die DOSB PRESSE in Auszügen dokumentiert.

„(…) Der Sportpreis „Sport kennt keine Grenzen“ wird verliehen als Anerkennung und Würdigung eines Engagements, das mit vorbildlichen Beispielen zeigt, wie Grenzen durch und im Sport überwunden werden.

Der Deutsche Olympische Sportbund gehört – und da sind wir sehr stolz darauf – der Jury an, die aus den vielen guten, sehr guten und hervorragenden Bewerbungen um den Frankfurter Sportpreis den Preisträger oder die Preisträgerin auswählen darf. Und Frau Dr. Fehres, die für uns diese schwierige Aufgabe übernommen hat und die Ihnen ja noch bestens als langjährige Leiterin des Sportamtes bekannt ist, konnte mir mitteilen, dass schon zu Beginn der Jurysitzung zwei Gewinner feststanden.

Zum einen die sich um diesen Sportpreis bewerbenden Vereine, Verbände und Personen, die mit ihren vielfältigen und qualifizierten Aktionen und Angeboten – und dafür spreche ich Ihnen hiermit meinen ganz besonderen Dank aus - ein ganz wichtiger Baustein für ein friedliches und funktionierendes gesellschaftliches Zusammenleben in Frankfurt sind.

Und zum anderen die Stadt Frankfurt selbst, denn eine Stadt mit einer solchen „gesellschaftsintegrativen Infrastruktur“ kann und darf sich von vornherein als Gewinnerin fühlen.

So richtig überrascht hat mich das eigentlich nicht, denn es hat einmal mehr gezeigt, dass Toleranz und Integration - im Sinne von Eingliederung in das gesellschaftliche Leben – hier bei den Frankfurter Sportvereinen, den handelnden Personen und auch Institutionen eine tagtägliche Selbstverständlichkeit sind.

Integration bedeutet aber nicht nur Eingliederung, sondern auch „Vervollständigung“. Daher freut es mich sehr, dass die Bewerbungen um den Sportpreis 2010 nicht nur diese eingliedernde Funktion des Sports erkennen lassen, sondern auch deutlich machen, dass eine Gesellschaft, die ja erst dann richtig gut und harmonisch funktioniert, wenn alle einzelnen Teile gleichberechtigt und friedlich zueinander finden, dass diese Gesellschaft erst vollständig ist, wenn alte und junge Menschen, Menschen mit und ohne Behinderung, Männer und Frauen, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung, alle Religionen, Nationen und Völker sich in ihr zu Hause, sicher und aufgehoben fühlen.

Und auch wenn einige von Ihnen heute nicht zu den ausgewählten Preisträgerinnen und Preisträgern gehören – Sie alle sind mit Ihrem Engagement ein ganz wichtiger Baustein für ein friedliches und harmonisches Zusammenleben in dieser Stadt, ein ganz wichtiger Baustein in der Vervollständigung der multikulturellen Gesellschaft Frankfurts.

Und hierbei – bei dieser Vervollständigung – spielt für mich der Sport die wahrscheinlich wichtigste Rolle.

Der Deutsche Olympische Sportbund hat deshalb das Programm „Integration durch Sport“ initiiert. Das zentrale Ziel des Programms, das vom Bundesministerium des Innern gefördert und unterstützt wird, ist die Integration von Zuwanderern in die Gesellschaft und in den organisierten Sport.

Das Programm fügt sich in das Gesamtkonzept der Integrationsförderungen der Bundesregierung ein und wird durch seine zukunftsorientierte Ausrichtung auch eine Vorreiterrolle in der europäischen Zuwanderungs- und Integrationspolitik übernehmen können.

Ein zwischen 2007 und 2009 von Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler der Universität Potsdam vorgelegter Gesamtbericht zur Evaluation des Programms „Integration durch Sport“ zeichnet eine außerordentlich positive Bilanz, es beteiligen sich rund 38.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an 2.000 integrativen Sportgruppen in 500 Stützpunktvereinen.

Betreut werden diese Sportgruppen von 1.200 Übungsleiterinnen und Übungsleitern, von denen ungefähr 50 Prozent selbst einen Migrationshintergrund haben.

Sie sehen, die Integrationsleistungen des Sports - in erster Linie die des organisierten Sports, für den ich hier spreche – sind schlichtweg unbezahlbar.

Keine andere Freiwilligenvereinigung integriert so viele Kinder und Jugendliche, keiner anderen Freiwilligenvereinigung gelingt es eher, Frauen, Seniorinnen und Senioren und auch Angehörige aller sozialen Schichten zu integrieren.

Aber Sie wissen, auch die besten Ideen und Programme funktionieren nur, wenn sie von Menschen wie Ihnen mit Leben erfüllt werden.

Die Tatsache (...), dass sich die Jury nicht auf einen einzigen Preisträger hat festlegen können, zeigt mir jedoch, dass Sie alle, die sich für den Sportpreis der Stadt Frankfurt „Sport kennt keine Grenzen“ beworben haben, diese Ideen mit viel Leben füllen.

Und dafür danke ich Ihnen von ganzem Herzen.“

Deutscher Olympischer SportBund | Otto-Fleck-Schneise 12 | D-60528 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0) 69 / 67 00-0 | Fax +49 (0) 69 / 67 00-140 | www.dosb.de | E-Mail office@dosb.de